



Factsheet

DEZA-AIDS-POLITIK 2002-2007

Ende 2002 waren 42 Millionen Menschen mit dem menschlichen Immunschwächevirus (HIV) infiziert. 95% davon leben in einem Entwicklungsland. UNAIDS warnt, dass zwischen 2000 und 2020 68 Millionen Menschen in den am meisten betroffenen 45 Ländern an Aids sterben werden, wenn die Präventionsmassnahmen nicht massiv verstärkt und die Behandlung nicht ausgeweitet wird.

Die Epidemie, die noch in den Anfängen steckt, hat sich noch nicht stabilisiert und verbreitet sich weiterhin in fast allen Teilen der Welt. **Afrika** ist der am meisten betroffene Kontinent, doch könnte sich die Epidemie in **Asien** zur schlimmsten der Welt entwickeln. In **Osteuropa und in Zentralasien** ist die grösste Zunahme an Neuinfektionen zu verzeichnen.

Ein Teufelskreis: Aids – Armut – Aids – Armut

HIV/Aids ist gleichzeitig Ursache und Folge von Armut. Aids verschlimmert den Ausschluss von Bevölkerungsgruppen, die bereits stark marginalisiert werden. Am meisten haben Frauen und Kinder darunter zu leiden. In den am stärksten betroffenen Ländern besteht die Gefahr, dass das Bruttoinlandprodukt in den nächsten zwanzig Jahren wegen HIV/Aids um 40% zurückgeht und dass dadurch die Ergebnisse von 50 Jahren Entwicklung zunichte gemacht werden. In einigen Ländern Afrikas ist die durchschnittliche Lebenserwartung bereits unter 40 Jahre gesunken.

Was unternimmt die DEZA?

Das Engagement der Schweizerischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA orientiert sich an der Verpflichtungserklärung zu HIV/Aids der UNO und an den Millennium Entwicklungszielen. Die DEZA leistet bilaterale Hilfe und unterstützt auf multilateraler Ebene die UNO-Organisationen und den Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria.

Oberstes Ziel der DEZA-Aids-Politik ist es, einen Beitrag zu leisten, um die Ausbreitung von HIV/Aids zu verlangsamen und die negativen Auswirkungen der Epidemie zu mindern. Strategisch im Vordergrund stehen:

- **die Stärkung von Kompetenzen und Kapazitäten:** Aufklärung und Information über HIV/Aids am DEZA-Arbeitsplatz sowie in den Projekten und Programmen über Verhalten, Massnahmen, Problembewusstsein, neue Ansätze.
- **die Förderung von Synergien:** Potentiale von anderen Programmen nutzen, Erfahrungen austauschen (zum Beispiel länderübergreifend Austausch über Internet, gemeinsame Trainings).
- **ein multisektorieller und systemischer Ansatz:** Aids betrifft nicht nur den Gesundheitssektor, sondern Aufklärung und Massnahmen müssen ebenso im Finanzsektor, bei der Wirtschaft, im Militär, im Bildungssektor etc. ergriffen werden.
- **die Integration von HIV/Aids-Bekämpfung** in Projekte und Programme: Problembewusstsein stärken, andere Zielgruppen einbeziehen (bsp. Aidswaisen) und einen Beitrag leisten an die Eindämmung der Epidemie und die Linderung der Folgen.
- **die Förderung von angewandter Forschung.**

Im Brennpunkt der DEZA-Arbeit in den Einsatzländern:

- Wie überhaupt in der Arbeit der DEZA, stehen auch in der Aids-Politik die ärmsten Bevölkerungsschichten im Zentrum. Diese sind von der Epidemie ganz besonders betroffen. Die DEZA arbeitet vor allem für Kinder, Jugendliche und Frauen.
- Frauen sind überdurchschnittlich betroffen (58% der Neuinfektionen in Afrika sind Frauen und junge Mädchen), haben grössere Ansteckungsrisiken als Männer, werden schlechter gepflegt und tragen die Hauptlast von Pflege und Betreuung der Angehörigen.
- Massnahmen zur Begrenzung der gesundheitlichen, psychosozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen.
- Prävention und die Förderung von Behandlung.
- Zugang zu den lebenswichtigen Medikamenten ermöglichen
- Die DEZA unterstützt den Aufbau von funktionstüchtigen Gesundheitssystemen, die den Armen zu Gute kommen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um aidskranken Menschen eine Behandlung zu ermöglichen.

Das Schwergewicht liegt bei präventiven Massnahmen, die dem lokalen Kontext in den Partnerländern und dem Epidemietypus Rechnung tragen. Eine gemeinsame Abstimmung mit sämtlichen Akteuren, insbesondere mit den Nationalen Aids-Programmen sowie der Einbezug der Zivilbevölkerung und der Betroffenen selbst ist von zentraler Bedeutung. Dabei ergänzen sich multilaterale und bilaterale sowie Massnahmen der humanitären Hilfe gegenseitig. Die DEZA hat ihre Beiträge im Bereich reproduktive Gesundheit und Aids seit den 90er Jahren massiv erhöht. Sie leistet einen Beitrag von 4 Millionen Franken an UNAIDS, ist Gründungsmitglied und zahlt Beiträge an den Globalen Fonds für die Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria (www.sdc-health.ch).

Die DEZA unterstützt auch die Koordination unter den Schweizer Akteuren, die sich auf dem Gebiet HIV/Aids international engagieren ("Fachplattform HIV/Aids und Internationale Zusammenarbeit" www.aidsfocus.ch).